

Kurzbericht über die „Jugendschule Gatow“

Seit dem Schuljahr 2011/12 verbringen die Schüler der 7. und 8. Klassen (J-Klassen), die jahrgangsübergreifend unterrichtet werden, klassenweise eine Woche pro Halbjahr auf dem Ausbildungsgelände des SOS-Berufsausbildungszentrums in Gatow.

Das Gelände wurde uns vom „SOS – Kinderdorf“ für dieses Projekt zur Verfügung gestellt und die Arbeit über ein Kooperationsabkommen abgesichert. SOS - Kinderdorf ist der freie Träger, mit dem wir u. a. die sozialpädagogische Arbeit an unserer Schule sicherstellen.

Die erste der insgesamt acht Klassen war in der 35. Kalenderwoche dort, die letzte wird in der 43. Kalenderwoche ein erstes Mal dort gewesen sein. An den ersten beiden Tagen fahren die Schüler/innen gemeinsam von der Schule zum Gelände, an den anderen Tagen fahren sie jeweils allein. Beginn der Arbeit vor Ort ist spätestens 8.30 Uhr und Ende gegen 15.00 Uhr.

Vor Ort ist über den ganzen Zeitraum immer der Sozialpädagoge von SOS – Kinderdorf Martin Krüger. Er ist einer von vier Sozialpädagogen, die an unserer Schule im Rahmen des Ganztagsprogramms arbeiten und so finanziert ist. Herr Krüger insbesondere auch für dieses Projekt ausgewählt und von „SOS – Kinderdorf“ eingestellt.

Neben H. Krüger ist immer auch noch eine Sozialarbeiterin der Schule, die die Schüler/innen aus der täglichen Arbeit gut kennt und mindestens eine/r der zwei Klassenlehrer/innen dort.

Die Arbeit vor Ort ist einerseits bestimmt von Aufgaben, die notwendig sind, um dort auch längerfristig arbeiten zu können. So muss eine Outdoor-Kochstelle gebaut werden. Die Kochstelle muss mit einem Dach und einem Vorbau versehen werden. Ein kleines Holzhaus, welches im Rohbau gespendet worden war, musste gestrichen und winterfest gemacht werden. Täglich muss, zurzeit noch in der kleinen Küche des SOS- Ausbildungszentrums, gekocht werden.

Neben diesen Tätigkeiten gibt es schulische Vorgaben, die notwendig sind, um eine Dokumentation der Arbeit durch die Schüler/innen und um die Möglichkeit der Aufarbeitung der Fragestellungen in der Schule zu gewährleisten, soweit sie nicht vor Ort erledigt werden können.

Das Gelände selbst bietet auch für Schüler/innen offensichtliche Aufgaben an. So gibt es Reste eines Hauses und einer Gartenanlage, die die Schüler/innen zum Teil frei legen, dokumentieren und sich über deren Herkunft informieren.

Die Schüler/innen selbst schlagen Projekte vor und beginnen sie umzusetzen. So wollen sie ein Baumhaus bauen und haben dies auch schon begonnen.

Bei allen Arbeiten ist das jeweilig gewünschte Endergebnis (Ziel) genau bestimmt, bzw. offenkundig. Anders als zumeist im schulischen Lernen steht also das Produkt am Ende des Prozesses im Mittelpunkt. Allerdings muss dieses Produkt einwandfrei sein. Das Baumhaus musste so teilweise wieder abgerissen werden, weil es z. B. nicht sicher genug war. Das Haus musste so lange gestrichen werden, bis es auch den Ansprüchen aller Beteiligten gerecht wurde.

Der Umgang mit dem teilweisen Scheitern ist eine wichtige Erfahrung, ebenso die praktische, ziel- und produktorientierte Arbeit in Gruppen. Die Notwendigkeit einer genaueren Planung, die Notwendigkeit einer abgestimmten arbeitsteiligen Arbeit in Gruppen wird offensichtlich.

Viele Schüler, die sich im Bereich des schulischen Lernens eher schwer tun, haben in Gatow meist gute und z.T. sogar sehr gute Leistungen gezeigt. Es wird überlegt, aus diesen Schülern evtl. eine "Expertengruppe" zu bilden, die sich auch in der Schule teilweise mit praktischen Arbeiten beschäftigen würde.

Durch die genaue Dokumentation, einerseits durch eine kleine freiwillige Gruppe jeder Klasse und durch die Aufzeichnungen jedes/r Schülers/in, ist die Grundlage für eine systematische Aufarbeitung gegeben. Dies ist nach unseren Erfahrungen am Schlänitzsee als auch in Gatow im jetzigen Zeitrahmen vor Ort nicht genug zu leisten.

Deshalb wurde beschlossen alle zwei Jahre ein großes Projekt in der Schule zum Thema Gatow durchzuführen. So sollen in diesem Projekt die von allen Schülern gemachten Erfahrungen systematisch und an den Fragen und Interessen der Schüler/innen orientiert, aufgearbeitet werden. Ebenso sollen Fragestellungen und Aufgabenplanungen für die jeweils kommenden Wochen festgehalten werden.

Die sechs Klassen, die zum Zeitpunkt dieses Kurzberichtes bisher in Gatow waren gaben eine positive Rückmeldung. Auf den wöchentlichen Teamsitzungen werden jeweils die Erfahrungen der letzten Klasse die in Gatow war, mitgeteilt.

Die Zusammenarbeit mit den Sozialpädagogen ist hervorragend. Für einige Lehrer/innen, die noch nicht am Schlänitzsee mit Schülern waren, ist Gatow eine völlig neue Erfahrung. Die Schüler/innen sind, bis auf sehr wenige Ausnahmen, begeistert bei der Sache. Nicht zu unterschätzen ist die Stärkung der Gemeinschaft durch den einwöchigen Aufenthalt.

Die Finanzierung des Projektes in Gatow ist auf personeller Ebene gesichert (siehe oben). Solange die Stiftung Brandenburger Tor in vergleichbarer Weise dem Projekt Geld zur Verfügung stellt, ist auch die Seite der Materialbeschaffung gesichert. Alle bisher ausgegeben Projektmittel wurden von unserer Seite aus für die Materialbeschaffung verwandt.

Die Erfahrungen, die wir mit einigen Schüler/innen und einigen Kollegen/innen unserer Schule am Schlänitzsee machten, können wir nun Gatow nutzen. Von Vorteil ist, dieses Gelände „gehört uns“. Die entschieden größere Nähe des Geländes zur Schule sorgt für ein vernünftiges Verhältnis von Fahrt- und Arbeitszeit. Nun können alle Schüler/innen und alle Kollegen/innen der J-Klassen an der Jugendschule teilnehmen. Jetzt ist es ein Projekt der ganzen Schule, denn auch die Rückmeldungen der Eltern sind durchgängig positiv.

